

3. Sonntag nach Epiphania, 25.1.2026

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Ich bin ein Schuldner der Griechen und der Nichtgriechen, der Weisen und der Nichtweisen; darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«
Römer 1, 14-17

Lasst uns beten: Herr, heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen

Liebe Gemeinde!

Vom Stasi-Chef Erich Mielke sagt man, dass er zu Hause einen Koffer hatte. In dem hat er alles Material gesammelt, war er über seine führende Mitgenossen herausbekommen hatte. Damit hatte er sie alle in der Hand. Dieses Wissen um die Leichen im Keller seiner Genossen machte ihn unangreifbar.

Wenn jemand alles über Dich wüsste, wirklich alles, dann könnte er Dich damit erpressen. Nun gibt es wirklich jemanden, der alles über Dich weiß. Das ist unser Gott. Aber er ist anders als Mielke oder andere Erpresser.

Szenenwechsel: Zum 10. Geburtstag bekam er teure, schneeweiße Markenturnschuhe geschenkt. Er hat sich riesig darüber gefreut. Aber Mutter mahnte, dass er sie nur zum Sport anziehen solle, damit sie auch lange halten. Klar, Mutti. Auf dem Heimweg von der Schule behielt er die Schuhe an und ging er noch mit einem Freund mit. Dessen Opa strich gerade den Gartenzaun. Die beiden Buben durften helfen. Danach waren die Schuhe nicht mehr so weiß. Zu Hause versteckte er sie in einem Karton unter dem Bett und log die Mutter an, dass er sie nach dem Sportunterricht vergessen habe.

Vater rief, wer denn sein Tablett genommen habe? Filius war es natürlich nicht, aber er versteckte das Teil heimlich im Karton unter dem Bett. Dorthin kam später eine verhaute Mathearbeit, die er sich nicht unterschreiben lassen traute. Nach und nach füllte sich der Karton mit allerlei Heimlichkeiten. Eines Abends hörte er, wie die Eltern sich unterhielten, dass sie im Kinderzimmer den Fußboden neu machen lassen wollten. Was eigentlich gut war, wurde nun zum Problem. Wohin also mit dem blöden Karton? Er stellt sich seinen Wecker auf 2 Uhr nachts. Leise steht er auf, nimmt den Karton und schleicht sich zur Kellertür. Da er aber kein Licht macht, rutscht er auf der Treppe aus und fällt sie runter. Kurz danach geht das Licht an und Vater steht oben in der Tür. Er sieht seinen Filius unten hocken und sieht die Dinge, die aus dem Karton herausgefallen sind und nun auf dem Kellerboden liegen. Stumm steigt der Vater die Treppe herunter, geht an seinem Sohn vorbei in den Keller. Dort holte er einen Hammer und Nägel und nimmt zwei Holzlatten mit. Die nagelt er zu einem Kreuz zusammen und schlägt einen Nagel in das Kreuz. Dann nimmt er die farbverschmierten Turnschuhe und hängt sie an den Schnürsenkel an den Nagel am Kreuz. Dann setzt er sich zu seinem Sohn auf die Kellertreppe, legt seinen Arm um seine Schultern und sagt: „Wie musst du gelitten haben unter deiner Lüge. Hat sie dein Gewissen vergiftet? Jesus vergibt dir und ich auch.“ Der Junge begreift, was vor sich geht. Er steht auf, nimmt Hammer und Nagel und nagelt die Mathearbeit an's Kreuz. Er setzt sich wieder zu seinem Vater und sagt: „Ja, Vati, diese Lügen haben auch mein Verhältnis zu dir und Mutti vergiftet. Danke, dass das nun vergeben ist.“ Nach und nach wird der ganze Inhalt des Kartons an das Kreuz gehängt. Vater und Sohn verlassen den Keller und gehen wieder in's Bett.

Und der Sohn hat plötzlich ganz persönlich das Evangelium verstanden: Jesus ist stellvertretend

für meine Schuld gestorben. Er hat sie gebüßt. Ich kann alle meine Schuld immer wieder zu ihm bringen. Seine Vergebung macht mich frei. Und etwas anderes hat er auch verstanden. Die Erkenntnis dieses Wunders darf er nicht für sich behalten. Oder wie es der Apostel Paulus ausdrückt: „Ich bin ein Schuldner der Griechen und der Nichtgriechen, der Weisen und der Nichtweisen; darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.“ Paulus ist von der Liebe Jesu überwunden und staunt, was Jesus ihm alles vergeben hat. Das muss er unbedingt weitersagen. Selbst bis in die damalige Welthauptstadt will er das Evangelium tragen. Er ist es allen Menschen schuldig, von diesem Wunder weiterzuerzählen, damit möglichst viele es auch selber erleben können.

Aber auch Paulus kennt die Erfahrung, die du sicher auch schon gemacht hast, wenn du von deinem Glauben erzählst – das man uns mitleidig belächelt, wenn wir von dem Wunder der Vergebung erzählt. Deshalb wird es ja oft schamhaft verschwiegen. Deshalb bekennt Paulus: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht.“ Er weiß es aus seiner Zeit, bevor ihm Jesus begegnet ist. Wenn ihm da jemand das Evangelium erzählt hätte, dann hätte er auch nur überlegen gelächelt. Vergebung der Sünden – ich bitte dich. Ich kenne viele Leute, **die** würden das brauchen. Aber ich? Ich habe mich immer bemüht. Niemand kann mir etwas nachsagen. Ich danke Gott, dass ich nicht so bin wie viele andere. Ja, im Vergleich mit anderen schnitt Paulus gar nicht so schlecht ab. Wer weiß denn was vom Karton unter dem Bett?

Wie gesagt – bis er Jesus begegnet ist. Im Angesicht Gottes hat er sich als Sünder erkannt. Gott beurteilt einen Mensch nicht danach, wie er im Vergleich zu anderen abschneidet. Er fragt jeden Menschen nach seinem eigenen Leben. Und vor dem heiligen Gott ist da nichts verborgen. Er kennt nicht nur den Karton unter dem Bett. Er weiß alles über dich. Deinen Neid, dein Schimpfen, auch alles, was du an Gutem hättest tun können und doch unterlassen hast. Wer vor dem heiligen Gott steht, merkt, dass seine eigene Gerechtigkeit wie ein schmutziger Anzug ist, der zum Himmel stinkt. Der merkt auch, wie er sich immer wieder vor Gott versteckt, ihm versucht aus dem Weg zu gehen, so wie der Filius zu Beginn seinen Eltern oft nicht in die Augen sehen konnte. Er merkt, wie zerrissen seine Beziehung zu seinem Schöpfer ist. Erst diese Erkenntnis öffnet ein verstocktes Herz für das Evangelium. So schmerzhaft es für den Sohn war, als der Vater an die Kellertreppe kam und das Licht anmachte, so herrlich war die Erfahrung für ihn, als der Vater die Schuld seines Sohnes an das vergebende Kreuz Jesu nagelte. Es war die Befreiung zu einem guten Verhältnis zu seinen Eltern und eine Entlastung von seiner Schuld. Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

Was mein Verhältnis zu meinem Schöpfer in Ordnung bringt ist also nicht das, was ich getan oder nicht getan habe, sondern das, was Jesus für mich getan hat. Das ist die – das ist meine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Durch den Glauben, den Gottes Geist mir schenkt, sieht Gott mich als begnadigten Sünder, ja, als Gerechten. Gerecht, weil ich durch Jesus gerechtfertigt bin. Kaum zu glauben, aber wahr, selige Wahrheit. Wem das unter die Haut gegangen ist, der wird nicht stumm bleiben können. Wer die Wasserquellen in der Wüste kennt, sollte das den Wanderern sagen, selbst wenn die noch der Meinung sind, dass sie die nicht brauchen. Wenn ihnen dann ihre Not bewusst wird, dann kann ihnen das Wissen das Leben retten. Das ist der Grund, warum Paulus sagt, dass er das Evangelium selbst in Rom verkündigen will. Ihr Lieben, wir müssten ja nicht unbedingt nach Rom reisen, aber ihr kennt sicher genug Menschen, die das Evangelium noch nicht kennen. Bitte schämt euch des Evangelium's nicht, sondern seid seine Boten, Boten der Liebe. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen. Pfr. i.R. Harald Karpe